

KONTEXT SOZIAL

Die Kunst des Fragens

Die Kinderbuchautorin Antje Damm (52) spricht gerne mit Kindern über Gott und die Welt. Sie findet, man könne Kinder mit beinahe allen Themen konfrontieren, wenn man sich Zeit nimmt. Für ihre über 20 Bücher hat sie Preise bekommen, zuletzt den Troisdorfer Kinderbuchpreis für „Der Besuch“. Besonders am Herzen liegen ihr die Bücher, die zum philosophischen Gespräch mit Kindern einladen. Die Fragebücher, wie Antje Damm sie selbst nennt, beschäftigen sich mit Themen wie „Nichts und wieder Nichts“, „Alle Zeit der Welt“ oder das Buch übers Lügen mit dem Titel „Echt wahr?“. Wichtigste Voraussetzung für ein solches Gespräch: Man muss Kinder ernst nehmen. Und das ist natürlich auch die Grundbedingung dafür, um so schöne Bücher zu machen wie Antje Damm.

Frage: Was ist Glück? Ihr Buch „Ist 7 viel?“ beginnt ja mit dieser Frage neben dem Foto eines jauchzenden Kindes, das eine Banane hält. Auf der Seite gegenüber die Zeichnung von zwei Damen, die an einer festlich gedeckten Tafel mit einem Glas Sekt anstoßen.

Antje Damm: Bei der Frage mit dem Glück kann man mit einem Kind überlegen, in welcher dieser beiden Situationen würdest du dich wohler fühlen? Oder man fordert das Kind auf: Beschreib mal die letzte Situation, in der du richtig glücklich warst. Und wenn man so eine Frage, wie die nach dem Glück mit der Erfahrungswelt des Kindes verknüpft hat, kann man sich ja auch wieder von den Abbildungen lösen und weiter fragen: meinst Du jeder Mensch ist irgendwann mal glücklich? Oder gibt es vielleicht welche, die dieses Gefühl gar nicht kennen? Ist glücklich sein und Glück haben dasselbe? Oder kann man glücklich sein und merkt es gar nicht? Diese einfache aber eigentlich doch schwierige Frage ergibt ja einen ganzen Kosmos weiterer Fragen.

Frage: Tut alt werden weh? Wo ist der Himmel zu Ende? Wie bringst Du andere zum Lachen? Ahnt die Gans, was mit ihr passiert? Wie kam es zu der Idee, ein Buch mit diesen Fragen zu machen?

Antje Damm: Der konkrete Auslöser war für mich das Buch „Weltwissen der 7jährigen“ von Donata Elschenbroich. Das hat mich total fasziniert: Ein Kind sollte mal in einen Bach gefallen sein, schreibt Elschenbroich zum Beispiel. Ist doch Quatsch, denkt man im ersten Moment. Aber wenn man das mal genauer überlegt ist das total klasse: das heißt ja, dass es mal ohne Aufsicht ganz für sich, vielleicht mit einer gewissen Gefahr im Hintergrund, an einem Bach spielen durfte. Wann dürfen das denn die Kinder mal, ohne dass Erwachsene gucken.

Daraufhin hab ich mir überlegt, man sollte über diese ganzen Dinge, die ein Kind erlebt und erfahren haben sollte und die so wichtig sein können, mit Kindern ins Gespräch kommen. Aber auch über Dinge, die sich das Kind wünscht, die es sich erträumt, die es kann oder nicht kann, was hat es für eine Beziehung zu anderen Menschen oder zu Tieren, wie sieht es eigentlich die Welt, welche Zusammenhänge hat es erkannt. Ich fand einfach spannend, dafür ganz konkrete Fragen zu formulieren, die aber trotzdem möglichst offen sind. Und die Idee war dann, jeder Frage Bilder zur Seite zu stellen, um so einen Einstieg für die Gespräche zu haben.

Frage: Sie haben vier Töchter, zwei elfjährige und zwei inzwischen erwachsene. Haben die Ihnen bei den Fragen geholfen?

Antje Damm: Nein, die überlege ich mir immer selbst. Was mich interessiert bespreche ich dann in Workshops mit Kindern, aber auch viel mit meinen eigenen Kindern. Oft habe ich die Antworten aufgeschrieben und nach ein paar Jahren die gleichen Fragen wieder gestellt. Es war teilweise sehr interessant, wie sich die Antworten verändert haben. Immer wieder hab ich von Kindern Dinge erfahren, die ich vorher nicht wusste, manches war überraschend.

Frage: Es gibt also keine Antworten auf diese einfachen und doch schwierigen Fragen in Ihren Büchern?

Antje Damm: Nein, denn dies soll ja offen bleiben für viele Möglichkeiten. Diese Offenheit ist manchmal eine schwierige Gratwanderung. Über die Geschichte zu der Frage „Sind Notlügen erlaubt?“ habe ich echt lange nachgedacht.

Frage: Das ist die Geschichte des kleinen jüdischen Jungen, der auf die Frage eines SS-Mannes, ob er Jude sei, mit „Nein“ antwortet.

Antje Damm: Ja, genau. Ich war mir unsicher ob man sowas machen darf: Natürlich gebe ich hier die Antwort: Na klar, Notlügen sind erlaubt! Durch die Geschichte nehme ich die Antwort vorweg und das ist eigentlich nicht in Ordnung. Ich will ja keine Gehirnwäsche machen oder die Kinder zu sehr beeinflussen. Aus philosophischer Sicht wäre es auch viel spannender, wenn die Geschichte weniger eindeutig wäre. Hat mich komischerweise nie jemand drauf angesprochen.

Frage: Ihre Fragebücher kann man nicht einfach von vorne bis hinten vorlesen. Sind die 118 Fragen in „Frag mich“ Gesprächsanlässe für 118 Tage?

Antje Damm: Ja, im Grunde sehe ich das so. Viele nehmen das ja zum Anlass, sich abends nochmal zu ihrem Kind zu setzen, als Ausklang des Tages, eine Seite aufzuschlagen und dann reden sie da drüber. Das finde ich schön.

Frage: Können ihre Bücher solche Gespräche initiieren, auch wenn es nicht von vornherein eine entsprechende Gesprächskultur in der Familie gibt?

Antje Damm: Das ist sicherlich schwierig. Ich glaube, dass so ein philosophisches Gespräch, wenn man das so nennen kann, schon einer gewissen Übung bedarf. Das war mir am Anfang nicht so klar. Jetzt weiß ich, dass der Einstieg mit so einer Initialfrage oder Hebammenfrage ein bestimmtes Vorgehen braucht, um ein Gespräch aufzubauen und das Kind erstmal erzählen zu lassen. Es mag sein, dass manche Eltern damit echt überfordert sind. Das ist natürlich das Problem von einem solchen Buch.

Frage: Was wollen Sie mit den Büchern erreichen?

Antje Damm: Dass man merkt wieviel Spaß es macht, sich Gedanken über Dinge zu machen. Themen wie „Nichts und wieder nichts“, das fand ich für mich selbst auch total spannend. Das Nichts, was für ein tolles Thema. Wieviele Facetten Dinge auch haben.

Frage: Sie sind ja eigentlich Architektin. Wie heißt denn ihr jetziger Beruf?

KONTEXT SOZIAL

Antje Damm: Wenn ich gefragt werde, was machen Sie denn beruflich, dann sag ich immer: Ich denke mir Kinderbücher aus. Aber da kriege ich dann oft zur Antwort: Das ist aber ein schönes Hobby (lacht herzlich)! Hobbies habe ich andere.

Frage: Was ist ein gutes Kinderbuch?

Antje Damm: Ich glaube, ein gutes Buch muss etwas Überraschendes haben, was einen auch neugierig macht, dass man wieder Lust hat umzublättern. Es muss so ein Kitzel da sein. Aber ich hab mich auch selbst in Büchern verloren, die tolle detailreiche Zeichnungen hatten. In einem guten Buch sollte eine Geschichte nicht tot erzählt werden. Ich finde es schön, wenn die Geschichte dann noch außerhalb des Buches weitergehen kann, wenn es noch Räume gibt, die man mit Ideen füllen kann.

Frage: Sie haben außer den Fragebüchern inzwischen mehr als 20 Bilderbücher und Bücher für Erstleser veröffentlicht. Ist Ihnen eines besonders schwer gefallen?

Antje Damm: Nein, eigentlich ist mir keines wirklich schwer gefallen. Es gibt halt welche, die dauern einfach ein bisschen länger, bei denen man mehr nachdenken muss und manche sind halt mehr wie spielen.

Frage: Spielen Sie gerne?

Antje Damm: Diese gebauten Pappwelten in „Der Besuch“ oder „Warten auf Goliath“, das ist ja für mich wie Puppenstuben bauen. Ich denke manchmal, mein Gott, wenn das jemand sieht, dass ich hier so kleine Schränkchen bastele, irgendwelche Püppchen ausschneide. Ja das ist für mich schon spielen (kichert). Das macht mir echt Spaß so bauen und malen und fummeln.

Frage: Welches Ihrer Bücher liegt Ihnen besonders am Herzen?

Antje Damm: Wahrscheinlich das Fragebuch „Ist 7 viel“. Diese Bücher haben schon viel Aufmerksamkeit bekommen. Aber ich war mal echt fast schon sauer: Ich hab mal ein Buch gemacht: Die Räuberkinder, so ein Pappbilderbuch. Das ist das einzige Buch von mir, das jemals für den Jugendliteraturpreis nominiert wurde. Das hab ich an zwei Tagen einfach

so hingekritzelt und auch eher aus Verlegenheit. Dagegen steckt in diesen Philosophiebüchern so viel drin an Gedanken und Energie. Und die kriegen dann so eine Aufmerksamkeit nicht, wo man dann denkt: Das gibts doch nicht! Ich finde die viel wichtiger.

Frage: Haben Sie neue Projekte?

Antje Damm: Im Herbst kommt wieder ein Bilderbuch, das in einer Pappkulisie spielt: „Plötzlich war Lysander da“: Es ist die Geschichte von Mäusen, bei denen ein Lurch, Lysander, einzieht, der kein Zuhause mehr hat. Der ist halt ganz anders als sie.

Frage: Ein neues Fragebuch?

Antje Damm: Das schwelt noch ein bisschen: Mich interessiert das Thema Natur. Das ist wieder so ein schwammiges Thema, schwierig und langwierig: Was ist denn überhaupt Natur? Was ist das Gegenteil? Warum haben viele Menschen so eine Natursehnsucht, eine Sehnsucht nach Wildnis? Ich sammle schon, aber da ist noch viel Arbeit.

Frage: Sind Sie viel unterwegs mit Ihren Büchern?

Antje Damm: Ich freue mich jetzt auf meine Lesereise nach Innsbruck und Salzburg nächste Woche. Da wird es auch Veranstaltungen zum Philosophieren mit Kindern geben. Von „Der Besuch“ und „Warten auf Goliath“ gibt es ein Kamishibai, ein japanisches Erzähltheater. Das ist bei uns noch wenig bekannt: Es ist wie eine kleine Bühne, die man aufmacht und auf wechselnden Folien wird dann das Bilderbuch gezeigt. Wirklich eine schöne Art, ein Bilderbuch in einer Gruppe anzuschauen. Die Kinder sind ganz gebannt, gerade wenn das so kleine Pimpfe sind.

Frage: Offenbar haben Sie Glück gehabt mit Ihrem neuen Beruf und wir haben Glück mit Ihren Büchern.

Antje Damm: Ja, ich habe einen tollen Beruf, einen wirklich sehr, sehr schönen. Man kann da so an den Kindern dranbleiben, immer wieder in Kindheit eintauchen.

Info

Gekürzt veröffentlicht in:
chrismon - Das Evangelische
Magazin
online 9.8.2017